Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.

Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Familien- und ... Anzeigen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechstelle Nr. 11.

# Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang
Aufl. 56,000 Stück

Dresden, 1893.

Curt Heinsius
Dresden-N., Tieckstr. 27
Fernsprech-Amt II. 2160.
Mehrjährige Garantie.
Kostenfreie Probe.
8 Mal prämiirt. 60,000 St. in Function.
Geräuschlose Thürschliesser mit doppelter Luftsteuerung. Gewalts. Schliessen ausgeschlossen.

Steingut unter Bazar-Preisen
v. 2 Mk. an Waschgeschirre bunt
Alles Bedarfsgeschirr
J. G. Klingner
No. 3. Waisenhausstr.

Sämmtliche Neuheiten
in
Rock-, Hosen- u. Anzug-Stoffen
empfiehlt in grösster Auswahl
Wilh. Böhme, Tuchhdlg., Scheffelstr. 6.

Atelier für feine Corsets nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Plaul, Dresden, Waisenhausstr. 25. Fernspr.-A. I. 167.

Spezial-Anfertigung von
Ehrengeschenken, Prachtalbums,
Einband-Decken mit Adressen
von den einfachsten bis zu den kostbarsten Ausstattungen.
Ed. Pachtmann, Pragerstr. 11.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt
Otto Büttner.
Galvanisches Laboratorium für Vernickelung, Verkupferung, Vermessingung, Versilberung, Vergoldung, Bronciren, Oxydiren aller Metallgegenstände, Force-Abtheilung: Vernickelung von Fahrrädern, Maschinentheilen und Schlittschuhen.
Falkenstrasse 1—3.
Fernsprecher Amt I. 1606.

Nr. 327. Spiegel: Fernschreib- und Fernsprech-Berichte. Hofnachrichten, Königliche Sammlungen, Landtagsinterpellationen, Gewerbeverein, Distanzritt, Kolonialgesellschaft, Handwerkerverein, Gerichtsverhandlungen. „Das Nachtlager zu Granada." Büchermarkt. Donnerstag, 23. Novbr.

## Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Sofia. Die Leiche des Grafen Hartenau soll mit Einwilligung seiner Familie auf Staatskosten hierher überführt und in der ältesten orthodoxen Kapelle beigesetzt werden.

Paris. Nach einer Meldung des „Figaro" aus Barcelona sind daselbst auf einem Baugrunde 11 Bomben gefunden worden. Dieselben wurden dem städtischen Laboratorium zur Untersuchung übergeben.

London. Der „Times" wird aus Teheran vom Dienstag gemeldet, daß die Erderschütterungen fortdauern. Die Städte Meshed und Kutschan wurden zerstört; großer Verlust an Menschenleben und Eigenthum ist zu beklagen.

London. „Chronicle" meldet aus Petersburg: Die russische Regierung beschloß, eine Flottenstation im östlichen, nicht im westlichen Theile des griechischen Archipelagus auf einer türkischen oder griechischen Insel zu erwerben. Die Station werde nicht befestigt, sondern lediglich als Kohlenstation für die Schiffe des russischen Mittelmeergeschwaders benutzt werden. Der Gedanke der Herstellung einer Flottenstation in den französischen Gewässern scheine endgiltig aufgegeben zu sein.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente [illegible]. Italiener 80.85. Spanier 60⅞. Portugiesen 19.00. Türken [illegible]. Türkenloose [illegible]. Ottomanbank 591.00. Staatsbahn [illegible]. Lombarden [illegible]. Matt.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 20.10, per März-Juni [illegible], fest. Spiritus per November [illegible], per Mai-August 37.00, ruhig. Rüböl per November [illegible], per März-Juni [illegible], ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November —, per März 138. Roggen per März 11?, per Mai 1??.

London. (Produkten-Bericht.) Weizen geschäftslos. Mehl ruhig. Hafer, Gerste und Mais ruhig. Schwimmendes Getreide: Weizen geschäftslos, amerikanischer fest. Gerste nur zu niedrigen Preisen verkäuflich. Mais ruhig. Wetter: Kalt.

## Oertliches und Sächsisches.

— Se. Hoheit Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg dinirte gestern mit seinem Adjutanten Major v. d. Lühe bei Ihren Königl. Hoheiten Prinz und Prinzeß Friedrich August.

— Heute findet in Hof bei Standitz Königl. Hofjagd statt.

— Nach dem Berichte, der dem Landtage über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1890 und 1891 zugegangen ist, haben die eigenen Einnahmen der Sammlungen an Eintritts- und Führungsgeldern im Gesammtbetrage von 109,259 Mk. 70,[illegible] Mk. weniger betragen als in der vorangegangenen Finanzperiode und 9?,115 Mk. weniger als veranschlagt war. Die Ausgaben für die Verwaltung der Sammlungen und für die Unterhaltung der Sammlungsgebäude im Gesammtbetrage von 6?5,936 Mk. haben ?8,170 Mk. mehr betragen als in der vorangehenden Periode und 11,599 Mk. mehr als veranschlagt war. Für die Vermehrung der Sammlungen waren bei Beginn der Finanzperiode 3634 Mk. aus dem Vermehrungsfonds, 1187 Mk. aus dem Fonds für Zwecke der heutigen Kunst und 13,191 Mk. aus dem Römerichen Fonds verfügbar. Der jährliche Zuschuß zum Vermehrungsfond betrug 172,000 Mk. Die Ausgabe für die Vermehrung der Sammlung aus dem Vermehrungsfonds betrug 1890/91 327,631 Mk., somit 1?5,127 Mk. mehr als in der Vorperiode. Die Unterhaltung der Sammlungsgebäude hat zusammen 183,844 Mk. gekostet, das sind 18,911 Mk. mehr als veranschlagt war. Es entfallen davon für Herstellungen am Zwinger und dem Museumsgebäude 90,636 Mk., am Japanischen Palais 57,634 Mk., am Museum Johanneum 19,6?9 Mk., am Albertinum 21,192 Mk. Die für die Finanzperiode 1890/91 eingestellten einmaligen außergewöhnlichen Ausgaben betragen zusammen 215,700 Mk., wovon 184,546 Mk. verwendet und der Rest von 31,153 Mk. für die Finanzperiode 1892/93 reservirt wurde. Die Besucherzahl bezug für alle Sammlungen insgesammt 1889: 435,948, 1890: 426,645, 1891: 441,385. Das Grüne Gewölbe war 1890 wegen Umbaues des Königl. Residenzschlosses geschlossen, woraus sich die geringere Besuchsziffer in diesem Jahre erklärt. Weiter enthält der Bericht ausführliche Mittheilungen über die Erwerbungen und den Stand sämmtlicher Sammlungen, über welche bereits früher schon in diesem Blatte ausführlich berichtet worden ist. — Der Voranschlag für die Königl. Sammlungen ist für die Finanzperiode 1894/95 wesentlich geringer eingestellt als in der vorangegangenen Periode. Der Zuschuß beziffert sich nämlich diesmal auf 498,427 Mk. gegen 624,218 Mk. in der Finanzperiode 1892/93, mithin um 125,791 Mk. weniger. Transitorisch ist bei sich eine Summe von 120,000 Mk. eingestellt zu verschiedenen baulichen Herstellungen in den Sammlungsgebäuden, u. A. zur Verbesserung der Ventilationseinrichtung im zweiten Obergeschoß der Gemäldegalerie, zur Neuausstattung des Zimmers der Sixtinischen Madonna, zur Herstellung von Bekleidungen im Zoologischen Museum und Ueberdeckung eines Theiles derselben mit Wellzink, zur Beendigung der Rauchverbrennungs-Einrichtungen, für die Wiederherstellung zweier Pavillons des Zwingers und zur Instandsetzung des Nymphenbades, zur Fortsetzung der Kupferdeckungsarbeiten.

— Im Landtag sind folgende Interpellationen eingegangen: 1. Ist die Königl. Staatsregierung gewillt, im Bundesrath darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Einführung neuer Steuern für die Zwecke des Reichs zunächst der Börsenverkehr in ausgiebigem Maße herangezogen werde? Ist die Königl. Staatsregierung insbesondere bereit, für eine wesentliche Erhöhung der Steuer auf Zeitgeschäfte und der Emissionssteuer für ausländische Effekten mit Nachdruck einzutreten? (Dr. Mehnert. Bretschneider. Buchwald. Dahrig. Eulitz. Fritzsche. Fritzsching. Gahntel. Härtwig. Hering. Horst. Heymann. Kockel. Kofert. Dr. Kühlmorgen. Leuthold. Matthes. Müller. v. Oehlschlägel. Opitz. Reizmann. Richter. Rößner. Rüder. Schickert. Dr. Schober. Schubart-Euba. Schubert-Chemnitz. Seydel. Seydler. Speck. Steiger. Steyer-Naundorf. Steyer-Reinholdshain. Strauch. v. Trebra-Lindenau. Uhlemann-Görlitz. Uhlig-Grumbach. Uhlig-Hermsdorf. Wehner. Wehlich. Zeidler.) 2. Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung gegenüber dem von der Reichsregierung geplanten Gesetzentwurf über die Tabakfabrikatsteuer ein? (Dr. Kühlmorgen. Bretschneider. Fritzsche. Hering. Reizmann. Rüder. Schubart-Euba. Schubert-Chemnitz. Dr. Schober. Steyer-Naundorf. Wehner. Dr. Mehnert.) 3. Die Kammer wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, beim Bundesrathe dahin zu wirken, daß der von der Reichsregierung den verbündeten Regierungen vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Tabakfabrikatsteuer, zurückgezogen, sowie daß allen weiteren Gesetzentwürfen, welche die Mehrbelastung des Volkes durch neue indirekte Steuern zur Folge haben, die Zustimmung versagt werde. (Colditz. Geyer. Goldstein. Gruner. Horn-Löbtau. Horn-Cainsdorf. Kaden. Otto. Pinkau. Postelt. Schulze. Seifert. Stolle-Gesau. Stolle-Meerane.)

— Gewerbeverein. Ueber „Creditauskünfte" unterhielt Herr Geh. Regierungsrath Dr. jur. Roscher die zahlreich versammelten Mitglieder am vorgestrigen Montage in einem fesselnden Vortrage. Wenn für die Begründung, Fortführung und Erweiterung von industriellen Unternehmungen — führte der geschätzte Redner aus — nur der eigene Vermögensbesitz des Unternehmers oder Geschäftsinhabers in Betracht käme, oder wenn umgekehrt alles Kapital nur insofern nutzbringend verwerthet werden könnte, als sein Besitzer dasselbe selbstthätig in eigenen Gründungen und Geschäften arbeiten ließe, so würde es um Handel, Industrie und soziales Leben sehr armselig bestellt sein. Dem Einen würde es zu Geschäftsunternehmungen an Geld, dem Anderen an Geschick und Wagemuth mangeln; beiden Theilen werde aber aufs Beste durch Benutzung des Creditwesens geholfen. Jede arme Näherin, die ein mühsam erspartes Zehnmarkstück der Sparkasse anvertraue, jeder kleine Beamte, der die bescheidenen Ueberschüsse seines Budgets in einem Staatspapier anlege, nehme an der segensreich wirkenden Einrichtung des Creditwesens ebenso gut thätigen Antheil, wie umgekehrt das große Handelshaus, das seine aus fernen Weltgegenden bezogenen Produkte erst nach Monaten bezahle oder wie der Besitzer ausgedehnter Fabriketablissements, der behufs Vergrößerung seines Wirkungskreises beträchtliche Summen von einem reichen Kapitalisten entleihe. Bei der stetig wachsenden Ausnutzung des Kredits im Geschäftsleben seien aber, um Verluste zu vermeiden, Creditauskünfte ein unabweisbares Bedürfniß. Diese hatten allerdings, unrichtig ausgeführt, mancherlei civil- und strafrechtliche Gefahren im Gefolge, sowohl bei allzu günstiger, als auch bei allzu ungünstiger Creditbeurtheilung, und es sei daher große Vorsicht und strengste Wahrheitsliebe bei Ertheilung von Auskünften und bei der praktischen Ausnutzung derselben geboten. Das Bedürfniß nach Creditauskünften werde befriedigt durch die private Erkundigung bei Geschäftsfreunden, sowie durch die vereinsmäßige Auskunftsertheilung, wie sie beispielsweise die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe und die Vereine für Creditreform gewährten. Als ausgebildetste Form derselben erschein aber die berufsmäßige Auskunftsertheilung durch eigens hierzu eingerichtete Auskunftsanstalten. Diese wurden vom Vortragenden in ihrem Wesen und ihrer Wirksamkeit näher geschildert unter gleichzeitiger Besprechung der wichtigsten gegen sie erhobenen, aber bei genauer Würdigung als nicht stichhaltig erscheinenden Bedenken und Einwände. Ein amerikanisches Referenzbuch, in dem nicht weniger als 1,200,000 nordamerikanische Firmen mit ihren Vermögens- und Creditschätzungen aufgeführt waren, lag zur Ansicht aus und zeugte von der außerordentlich hohen Stufe der Vollkommenheit, zu der sich derartige Institutionen im geschäftsreichen Westen entwickelt haben. Aber auch die deutschen Auskunftsbureaux, unter denen besonders die auch in Dresden eine Filiale unterhaltende „Auskunftei" von Schimmelpfeng hervorgehoben werden müsse (die im Durchschnitt täglich über 2500 Creditauskünfte auf Grund sorgfältigster Informationen ertheile) sei als eine für den soliden Handel und das rechtliche Gewerbe höchst segensreiche Einrichtung zu bezeichnen, da dieselben, wie ein vorliegendes Gutachten der Leipziger Firma Meyer und Edlich erwies, für kleine und große Geschäftsunternehmungen ein vorzügliches Schutzmittel gegen pekuniäre Verluste bildeten; die bei der Auskunftsertheilung erwachsenden geringen Kosten könnten bei den erheblichen Vortheilen einer genauen Kenntniß über die Vermögenslage der Kundschaft nicht in Frage kommen. — Die Ausführungen des sachkundigen Redners, denen einiges Geschäftliche von internem Vereinsinteresse vorangegangen war, fanden die ungetheilteste Anerkennung der Hörerschaft.

— Ein Distanzritt Pirna-Berlin, dessen Resultat dem Reiter wie dem Pferde alle Ehre macht, hat Herr Waldow, Sekondeleutnant im 2. königl. sächs. Feldartillerieregiment Nr. 28, jüngst mit seinem Halbblutwallach „Strolch" ausgeführt. Ohne nennenswerthe vorherige Trainirung und trotz vielseitigen Abrathens seitens seiner Kameraden und Vorgesetzten brach der genannte Herr am 20. Oktober Nachmittag 5 Uhr, nach einer durchwachten Ballnacht, von Pirna auf, seinen Weg über Dresden, Lößnitz, Cölln, Meißen nehmend, um in Riesa, wo er Nachts 11 Uhr anlangte, eine Stunde zu rasten. Er hatte demnach die 66 Km. lange Strecke, obwohl er verhältnißmäßig ruhig geritten und von Pirschen bis Brockwitz (13 Km.) gelaufen war, in sechs Stunden zurückgelegt. Um 12 Uhr ritt Herr Waldow von Riesa ab. Der sonst so gute Mond, auf dessen freundliche Begleitung der Distanzreiter sehr stark gerechnet hatte, zeigte sich aber leider einmal von der unliebenswürdigen Seite und ging um 12 Uhr einfach zu Bette. Die Folge war, daß der Reiter, welcher über Boberien, Jacobsthal, Fichtenberg, Mühlberg, Herzberg nach Jüterbog wollte, sich gründlich verritt und überdies im Finstern durch den Ast eines Stangenbaumes einmal vom Pferde abgestreift wurde. Statt um halb 9 Uhr in Jüterbog zu sein, wie Herr Waldow berechnet hatte, traf er um diese Zeit erst in Herzberg ein. Die Differenz mußte wieder ausgeglichen werden und so brach der Reiter nach einer nur halbstündigen, zu kurzer Fütterung benutzter Pause wieder auf, um in beschleunigtem Tempo mit einigen Galopp-Reprisen bei intensivem Regenwetter auf Jüterbogk loszusteuern, das er auch nach einem dreistündigen Ritte erreichte. Das brave Thier hatte also, nachdem es bereits 187 Kilometer hinter sich hatte, auf der 40 Km. langen Strecke den Kilometer in 4½ Minuten geschafft. Statt nun, dem ursprünglich aufgestellten Plane entsprechend, hier drei Stunden zu rasten, sah sich der Reiter genöthigt, schon nach einstündiger Pause wieder aufzubrechen, und es galt, da er um 8 Uhr in Berlin sein wollte, die letzten 68 Kilometer in ca. 5 Stunden, also in fast gleichem Tempo wie zwischen Herzberg und Jüterbogk, zu durchreiten. Dreiunddreißig Km. (bis Trebbin) wurden, ohne daß das Pferd schwitzte, in 2 Stunden 20 Min. durchmessen. Trotz eines unliebsamen Aufenthaltes in Trebbin, wo das Pferd ein Eisen verlor, das von einem mühsam erfragten Schmied erst wieder angeheftet werden mußte, traf Herr Waldow schließlich doch zur festgesetzten Zeit in Tempelhof bei Berlin ein und zwar er sowohl wie sein braver Gaul in so vorzüglicher Kondition, daß nach Aussage von Zeugen derselbe Ritt sofort noch einmal hätte ausgeführt werden können. Abgesehen von der langsam zurückgelegten Strecke Pirna-Riesa waren also zu 190 Km. excl. der Pausen, aber incl. einiger Schritt-Reprisen von mindestens 2 Stunden Gesammtdauer, 16 Stunden gebraucht worden oder 5 Minuten durchschnittlich pro Kilometer. Wie wenig der Ritt den Gaul angestrengt hatte, bewies derselbe dadurch, daß er am anderen Tage im Thiergarten mit seinem Reiter regelrecht durchging.

— In der hiesigen Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Freitag Abend der rühmlichst bekannte Missionssuperintendent Merensky einen hochinteressanten Vortrag über „Eine Reise nach dem Nyassa-See und der Besuch bei dem Marori-Häuptling Merere." Die Missionsexpedition, die nach dem Nyassa-See entsandt wurde, war die erste, welche von deutscher Seite jene Gegend besuchte. Bis zum Nyassa-See verlief die Expedition nach Wunsch. Nur von „Merere", dem mächtigen und gefürchteten Häuptling der kriegerischen Marori drohten Gefahren. Doch erwiesen sich alle Befürchtungen als unberechtigt. Merere sandte vielmehr den Missionaren eine freundliche Einladung. Merensky nahm dieselbe an, freilich nicht ohne Besorgniß, da die den Europäern feindselig gesinnten Araber einen großen Einfluß auf den Häuptling ausüben sollten. Die Wanderung ging anfangs durch reizvolle, gut bewässerte Landschaften, bis schließlich ein unwirthliches Gebirge überschritten werden mußte, auf dessen Kammhöhe von 8700 Fuß, bei kaltem Regen und Wind, die Temperatur auf 10—12 Grad Reaumur fiel, sodaß die Träger der Expedition fast erstarrten und nicht weiter zu bringen waren. Nach mühsamen Strapazen gelangte man endlich in Mereres Stadt Usanghu. Der Häuptling empfing die Missionare nicht in der Stadt selbst, wie er angab, wegen des daselbst herrschenden unergründlichen Schmutzes. Er wies seinen Gästen ein befestigtes Haus zur Wohnung an, wo er ihnen in pomphaftem Aufzuge seinen Besuch abstattete. Nach einer Audienz wurde der Mission das Betreten der Stadt erlaubt. Merere zeigte alle seine „Schätze", mit besonderem Stolze einen mit Kuhglocken behängten Baum und etwa 40 Weiber, die stumpfsinnig dreinschauten. Der Schmutz in der Stadt war in der That grundlos. Die Besorgniß, daß Merere die Missionare als Geiseln zurückbehalten werde, weil über eine von ihm nach Bagamoyo entsandte Karawane noch keine Nachricht zu ihm gelangt sei, erwies sich als unbegründet; im Gegentheil brachte Merere eine deutsche Fahne zum Vorschein, die einige seiner Leute von der Küste mitgebracht hatten und einen Brief, welchen er gelesen haben wollte. Derselbe war in deutscher Sprache geschrieben und enthielt die Worte: „Zehn Leute Mereres sind hier gewesen und haben die deutsche Flagge erhalten. Feldwebel Hoffmann." Merensky rieth dem Häuptling, die Flagge aufzuhissen und sich unter den Schutz des Reiches zu stellen. Hierzu war er bereit und erklärte, nachdem er den Missionar über den Zweck seiner Reise befragt und befriedigende Auskunft erhalten hatte, sehr zum Mißvergnügen der anwesenden Araber, er sei ein Freund der Deutschen, weil sie Feinde der Wauehe seien, die auch seine Todfeinde wären. Sie sollten Briefe an die Küste schreiben, um dies anzuzeigen. Damit waren die Missionare entlassen und konnten ihren Rückweg antreten. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Vortragenden über die Sklaverei in Afrika, die keine heimische Institution, sondern erst von Europäern und Arabern in das Land gebracht worden sei. Redner betonte hierbei die civilisatorischen Aufgaben der christlichen Mission, die vor Allem in Deutsch-Ostafrika dringend nothwendig sei. Es gehe ein Zug tiefen Bedürfnisses nach einer geläuterten Anschauung durch das Volk, der Acker harre des Säemannes, der Gottes Wort bringe und verspreche reichliche Frucht; aber Eile thut Noth, sonst würden die Araber ihren Koran früher bringen, als die Europäer die Bibel, dann aber sei das Volk für europäische Gesittung verloren. Die Arbeit der Mission mache jetzt fröhliche Fortschritte in den geschilderten Ländern und man dürfe hoffen, daß der Himmelsgruß des Weihnachtsfestes „Friede auf Erden" auch im dunklen Erdtheil zur Wahrheit werde. — Die Ausführungen des Redners wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet, dem der Vorsitzende Herr Telegraphendirektor Mourmann am Schluß der Versammlung in warmen Dankesworten Ausdruck gab.

— Der Allgemeine Dresdner Handwerkerverein hielt vorgestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung im Saale der „Drei Raben" ab. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Hofschneidermeister Emmrich führte den Vorsitz. Nach der üblichen Begrüßung gab derselbe bekannt, daß mehrere Aufnahmen und Anmeldungen zur Mitgliedschaft erfolgt seien, und ertheilte sodann das Wort an den Vortragenden des Abends, Herrn Stadtrath Lingke, welcher zum Besten des städtischen Siechenhauses auf sein Vortragshonorar verzichtete. Der Genannte sprach über seine jüngste Reise nach Amerika, eine Rundreise von Hamburg ab nach New-York, Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburg, Chicago, Detroit, Clifton, Niagarafall, Queenstown, Ontariosee, Toronto, Kingston, Lorenzostrom, durch dessen Stromschnellen und die sogenannten Tausend Inseln nach Mont Real, durch Gebirge und entlang der Seegelände nach Boston und New-York zurück. Der Redner, welcher Amerika sehr oft besucht hat, schilderte in anschaulichster Weise die Verhältnisse der neuen Welt sonst und jetzt und beleuchtete deren Vorzüge und Nachtheile gegenüber Europa in großen Zügen. Insbesondere wendete er seine Aufmerksamkeit den Transport- und Verkehrsmitteln zu und erörterte u. A. die Großartigkeit der Dampferverbindung zwischen Deutschland und Amerika. Er benutzte die Hamburg-Amerikanischen Gesellschaftsdampfer und bewirkte seine Ueberfahrt mit dem transatlantischen Dampfer „Fürst Bismarck", seine Rückfahrt mit dem Dampfer „Augusta Victoria". Die genannte Gesellschaft war seit 1847 die erste deutsche Gesellschaft, welche den Verkehr der Auswanderer in die Hand nahm, anfänglich mit Segelschiffen, später durch Dampfer, deren die Gesellschaft jetzt 54 zählt, welche von Land zu Land in 5 bis 6 Tagen den Ocean befahren. Die Kompagnie beschäftigt ein Personal von 12,000 Mann, brauchte 1892 für 5 Millionen Mark Kohlen, für 3 Mill. M. Proviant. Eine Fahrt des Schiffes „Fürst Bismarck" erforderte die Verladung von 280 Lowries Kohlen. An Bord befanden sich u. A. 80 Mann Heizer und Maschinisten, 30 Kohlenzieher, 72 Kellner, die zugleich Musiker sind. Aller denkbare Komfort wird auf den Dampfern geboten, der u. A. 600 kleine Räume (Kajüten 2c.), überdies große Salons 2c. enthält. Der Redner sprach, unterstützt von aufgestellten Karten, Plänen, Bildern, über die berührten Städte und Gegenden, deren Sehenswürdigkeiten und Verkehr, ebenso über die Chicagoer Weltausstellung in großen allgemeinen Zügen und ging auf viele interessante Einzelheiten ein. Die Reise erforderte einen Kostenaufwand von 1500 Mark. Stürmischer Beifall dankte dem Redner, dem auch der Vorsitzende noch besonderen Dank zollte und den die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte.

— Der neue Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1894/95 fordert unter den einmaligen Ausgaben bei Titel 36 „Zur Erweiterung des Postgrundstücks an der Annenstraße in Dresden, erste Rate 785,000 Mark". Hierzu gehen uns folgende Erläuterungen von maßgebender Seite zu: Das Telegraphenamt in Dresden hat 1886, weil die bisher benutzten Räume völlig unzureichend geworden waren, nach dem Postgrundstück am Postplatz verlegt werden müssen, in welchem sich das Hauptpostamt und die Fernsprechvermittelungsanstalt befanden. Um den erforderlichen Raum zu schaffen, mußten Theile des Hauptpostamts in den von dem Landwirthschaftlichen Kreditverein im Königreich Sachsen gegen 50,000 Jahresmiethe erpachteten, Annenstraße 1 und Marienstraße 2 und 4 belegenen Nachbar-

Pfund's Kindermilch. Sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.